

Provinz Sachsen und Umgegend

Lebens- und Genußmittelragen

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Der Krieg und die Krieger

Das Eisenkreuz
 Das Eisenkreuz 2. Klasse haben erhalten: Kriegsvater Karl Schawe, Landwirthmann Louis Gerzigt aus Baumitz, Hauptwirth Herrmann Schorff aus Dornblüthen, Wäppler Emil Schöne, Wirthschaftsbesitzer Herr Schödlitz aus Baumitz, Unteroffizier Karl Müller aus Gumpede, Oberster Wille Brandes aus Giesleben, Soldat Otto Schütz aus Giesleben, Oberster Fritz Fleisemann, Wirths Ederer aus Bornstedt.

Verabschiedungen
 Am 22. Juli, zwei Söhne nehmend, den Selbstmord erlitten. In den schweren Kämpfen im Westen blieben auf dem Felde der Ehre der Leutnant Wilhelm Lucas aus Wertheim, Oberster in einem Infanterieregiment, und der Leutnant Kurt Lucas, Oberster in einem Infanterieregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Verabschiedungen
 Am 22. Juli, zwei Söhne nehmend, den Selbstmord erlitten. In den schweren Kämpfen im Westen blieben auf dem Felde der Ehre der Leutnant Wilhelm Lucas aus Wertheim, Oberster in einem Infanterieregiment, und der Leutnant Kurt Lucas, Oberster in einem Infanterieregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Verabschiedungen — Wahlen

Verabschiedungen
 Am 22. Juli, zwei Söhne nehmend, den Selbstmord erlitten. In den schweren Kämpfen im Westen blieben auf dem Felde der Ehre der Leutnant Wilhelm Lucas aus Wertheim, Oberster in einem Infanterieregiment, und der Leutnant Kurt Lucas, Oberster in einem Infanterieregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wahlen
 Am 22. Juli, zwei Söhne nehmend, den Selbstmord erlitten. In den schweren Kämpfen im Westen blieben auf dem Felde der Ehre der Leutnant Wilhelm Lucas aus Wertheim, Oberster in einem Infanterieregiment, und der Leutnant Kurt Lucas, Oberster in einem Infanterieregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Lebens- und Genußmittelragen

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Lebens- und Genußmittelragen

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Lebens- und Genußmittelragen

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Lebens- und Genußmittelragen

Lebens- und Genußmittelragen
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Kunst und Wissenschaft

Kunst und Wissenschaft
 Der Kaiser ernannte zu Gouverneuren des Johanniterordens den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Franz von Gersdorff, den Oberleutnant des Regiments des Königlich preussischen Aufseeregiments Nr. 10, Rittergutsbesitzer Goltz von Kalkstein auf Gumburg, Kreis Nordhausen, den Hauptmann der Kavallerie, Rittergutsbesitzer Curt von Beyer auf Jandah bei Gersdorf, den Hauptmann und Adjutanten eines Infanterieregiments Oswald von Schierbrandt, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Ernst von Basse auf Ober Franzenhausen, Kreis Nordhausen, den Hauptmann a. D. Dr. jur. Hugo von Ehrlich auf Weitzhausen, Kreis GutsMuths, den Hauptmann im Generalstab des Königs Friedrich Hans-Georg von Seidlitz und Schillau, den Oberstleutnant und Majoratrat Dr. med. Leopold von Angersbach in Dornblüthen, den Hauptmann der Landwirthschaftlichen I. Militärärztlichen Abteilung Dr. med. Adolf von Bock in GutsMuths, den Hauptmann im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 163 Fritz von Burgsdorff, den Hauptmann der Kavallerie des 1. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71 Siegfried von Kunow, den Major a. D. und Rittmeister Leopold von Schach vor Bitterburg in Halle an der Saale, den Major im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Marcel von Rappard.

Neue Forschungen über die Entstehung der Krebskrankheit

Neue Forschungen über die Entstehung der Krebskrankheit
 Ueber neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Krebskrankheit, welche die Ursachen zu bezeichnen, auf Grund welcher Entstehung und mehr als 1500 erfolgreiche Heilversuche folgten nach den Angaben der „Scientia“ der Amerikaner Edwin Smith festgestellt haben, daß eine unter dem Namen Cronquist bekannte Genußmittel von Pflanzen gewachsen ist, das in der Genußmittelherstellung die Wirkung hat, die durch ein bestimmtes Herkommen im Innern der Pflanzengewebe, auch dem Menschen, im Magen gelangt, einen ausbleibenden Mikroorganismus auf der Genußmittel einer jungen Genußmittel zu isolieren. Mit dieser Genußmittel angelegte Versuche ergaben, daß auch bei anderen Pflanzen, wie a. B. beim Getreide, die Bildung freilebender Genußmittel herangezogen werden konnte. Daraus wird geschlossen, daß die Entstehung des Krebses bei Tieren wie bei den Pflanzen einem Mikroorganismus zuzuschreiben ist, was auf die Hoffnung berechtigen könnte, daß ein weiteres Vordringen auf diesem Gebiete endlich auch zur Entdeckung des den Krebs beim Menschen verursachenden Mikroorganismus führen mag.

Kirche, Schule und Mission

Kirche, Schule und Mission
 Nach der neuesten evangelischen Missionsausstellung kamen die „Missionen“ zu bezeichnen. In den einzelnen Ländern unterzeichneten sich die Beiträge um 86 Pf., der höchste Beitrag — 30 Pf., — kommt auf Bremen, der geringste — 3 Pf., — auf Thüringen. Von Bremen folgt Württemberg mit 30,4 Pf., dann Schaumburg-Lippe mit 27,8 Pf., Mecklenburg mit 24,3 Pf., Westfalen und Baden mit je 22,2 Pf., Elbe-Donaumündung mit 21,2 Pf., Schleswig-Holstein mit 18,7 Pf., Elbe-Donaumündung mit 18,4 Pf., Bayern mit 16 Pf., Hannover mit 13,7 Pf., Hamburg mit 9,8 Pf., Preußen mit 9,6 Pf., Württemberg mit 8,8 Pf., Hessen (Provinz) mit 8,2 Pf., Sachsen (Provinz) mit 7,8 Pf., Hessen (Großherzogtum) mit 7,8 Pf., Preußen mit 7,1 Pf., Polen mit 6,7 Pf., Schlesien mit 6,4 Pf., Sachsen (Königreich) und Mecklenburg-Schwerin mit je 6,3 Pf., Ostpreußen mit 5,9 Pf., Anhalt mit 5,8 Pf., Mecklenburg-Schwerin mit 5,3 Pf., Braunschweig mit 5,2 Pf., Brandenburg mit 4,9 Pf., Oldenburg und Lüneburg mit je 3,8 Pf. und endlich Thüringen mit nur 3 Pf.

Vergleichen wir den Missionsbeitrag in Deutschland mit dem in anderen Ländern (s. B. beträgt er in der Schweiz mehr als das Fünffache), so müssen wir bestänntlich eingestehen, daß sich das deutsche Volk seiner großen Missionsaufgabe nicht recht beizugehen ist. Besonders wir in der Provinz Sachsen können doch im Vergleich zum dünn besiedelten Schleswig-Holstein viel mehr leisten. Denken wir daran, wenn unsere Großen nicht mehr unsere Kriegern gelassen und dann neue große Aufgaben an unsere Mission bezanteln!

Die Ernährung der Schulkinder

Die Ernährung der Schulkinder
 auf denen ja die Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes ruht, stellt natürlich eine große Rolle, weshalb ihr auch große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Für höhere Nahrung ist deshalb zu prüfen, ob etwa besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen, um eine ausreichende Ernährung der Schulkinder sicherzustellen. Besonders für die schwächlichen Kinder wird ganz besonders gefordert werden müssen. Hierbei kommen in erster Linie die Einrichtungen in Frage, die sich schon im Freizeidewand haben: Ferienkolonien, Kinderheimstätten, Gesundheitslager, u. s. w. Es ist zu berathen, welche Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht sind und welche Vorkehrungen getroffen sind zur Förderung der Gesundheit namentlich der schwächeren Kinder.

Verantwortlich:
 für den politischen Teil: Dr. Dr. Simon; für Provinz, Bayern und Saxe-Weimar: Dr. Dr. Simon; für Ostpreußen, Schlesien, Hannover und Saxe-Weimar: Dr. Dr. Simon; für Westfalen, Mittel- und Ostpreußen: Dr. Dr. Simon; für die Provinz Sachsen: Dr. Dr. Simon; für die Provinz Sachsen: Dr. Dr. Simon.

Ohne Bezugschein

Meine
Schaufenster
bitte
zu beachten.

Seide für Blusen und Kleider

Halbseide und Samte

Paletots : Umhänge : Kostüme

Meine
Schaufenster
bitte
zu beachten.

Röcke :: Morgenröcke :: Kleider :: Kinder-Kleider,
Blusen in Seide, Wolle und Washstoff. :: Unterröcke.

Für nicht Bezugschein freie Ware werden Bezugscheine an der Kasse ausgestellt, die nur der amtlichen Bestätigung bedürfen.

Leipziger-
strasse 100

Brunn

Freytag

Leipziger-
strasse 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608111-17/fragment/page=0003

DFG

Halleſcher Courier



Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung

Nummer 64

Halle (Saale), Donnerstag, den 10. Auguſt

1916

Der Sieger ohne Herz

Von Reſ Marant

Jede Woche zwei- bis dreimal traf ich ihn auf dem Flugplatz. Ich wollte erſt fliegen lernen, er ſonnte es ſich, er hatte keine Bedingung in Joſamsthal gemacht. Als ich ihm gegenüber einmal Begoud erwähnte, zuckte er mit der Schulter und ſagte gleichgültig: „Was iſt denn dabei, das mach' ich alle Tage. Puff!“

Später machte ich die Wahrnehmung, daß er nicht arrogant war, in keiner Weiſe, und daß Begoud wirklich von ihm hätte lernen können. Aber das alles intereſſierte ihn nicht. Und Ged' hätte für ihn ſchon gar keine Rolle.

Ich hatte ihn in eigenartiger Weiſe kennen gelernt. Eines Tages, als wir noch die einzigen Luftkauer waren, weil das Wetter nicht gut war, ſaßte einer ab. Bismilch bißt vor uns. Ich war ſehr aufgeregt, konnte gleich ſich, um irgendwas zu beſehen. Nur ließ das aber bößlich kalt. Er zog gleichmütig ſein Segelflugzeug aus der Kasko, machte dann herum und ſchrieb ſich irgendwelche geometriſche Formeln oder Zahlen auf.

Als ich ſah, daß der Sturz nur halb ſo ſchönem abgelaufen war, wie es zuerſt geſehen hatte, kam ich zu ihm zurück.

„Na, allo, wozu die dumme Aufregung? Entweder er iſt tot und dann hat es doch keinen Zweck mehr, oder er iſt nicht tot und dann wird ſich ein anderer kommen; denn Sie ſind doch kein Arzt. Oder?“

Ich war während über ſeine Gefühlsroheit und ſagte es ihm auch in vorſichtiger Form.

Da gab er mir zur Antwort: „Ärmen im Auge machen immer blind. Und ich will ſehen und ich muß ſehen, gerade der vielen Gef' wegen, die immer abfliegen. Haben Sie denn noch nicht bemerkt, daß immer dieſelben abfliegen? Immer dieſelben, die auch im Leben ſonst bei jeder Gelegenheit abfliegen. Sehen Sie, Begoud ſiſt nur ein enormes Mal abgefliegen. Wirklich abgefliegen. Dann nicht mehr. Ich bin zweimal abgefliegen. Das zweite Mal, weil ich die Nacht vorher ſchlaflos hatte und böße. Und das kann ich Ihnen ſagen, wenn die Maschinen mit immer größerer Sicherheit verlangt werden, dann iſt es nur der Döſer wegen.“

„Was ſo tun Sie denn hier auf dem Flugplatz, wenn Sie nicht fliegen und auch ſonst nicht beſteht ſind?“

„Frage! Ich ſtudiere Abflüge und ungewollte Notlandungen.“

„Wozu denn?“

„Weil ich eine Sicherung konſtruieren will, die jeden Abflieger, ſelbſt den unglücklichſten oder den bedürftigſten, unmöglich machen ſoll. Das iſt eine Aufgabe, die wirklich Spaß macht. Abgesehen davon, daß ich viel Geld brauche, und das bringt die Sicherung ein, macht es mir unglücklich Freunde, eine Sache auszuſenden und zu Ende zu führen, die bisher noch keinem Menſchen geſchickt iſt. Nur Dinge, die keiner fertig kriegt, beſuchen ſich, daß man ſich überhaupt damit befreit.“

„Sind Sie denn der Meinung, daß es überhaupt jemals eine unbedingte verläßliche Flugzeug-Sicherung geben kann?“

Strandplauderei

Von Kenneth Bar

„Was könnten wohl die Strandföbe erzählen“, dachte ich ſo oft, wenn ich oben am Deich vom Belt zum Strand ging und die Hunderte von Strandföben ſah, die dort auf dem Sande froher Menſchen. Das war ein Jahr vor dem Kriegsausbruch. Waren ſie denn wirklich alle ſo froh, die da unten am Strande weilen? ... Fast ſollten es ſein. Bielewollten aber viele nur frohlich ſein, ſo lange aber ſo kurz der Aufenthalt an der See anderte. Zurückgekommen den Mittag und die Sonnen! ... Einen neuen Menſchen angezogen, hier am rauhenden Waſſer der Nordſee. ... Werden ſie denn wieder ſo froh und frohlich ſein können?“

Wer iſt nicht glücklich, wenn er ſich vom Stützpunkt aus der Küſte nähert. Dort taucht ein Haus nach dem anderen auf, dort der Seewind, dort die weißen Dänen im Sonnenſchein glänzend, und jezt nähert ſich immer mehr der Strand mit ſeinen ungeliebten Föben, von denen die bunte Fahnen und Fädelchen ſo luſtig im Winde wehen und das Strandbild ſo lebendig gestalten. Die Körbe ſind es ja gerade, die das ganze Leben dort unten am Waſſer ausmachen, wo luſtige Menſchen und glückliche Kinder im weichen, weißen Sande graben und spielen. Wenn ich dann die ſchwebenden, lebenden Menſchen in ihren Körben ſah, aber auch ſolche, die ſich fern von allem Lärm niedergelassen hatten, dann kam mir oft der Gedanke: was mögen die Strandföben den Sommer über erleben, wenn ſie ſprechen, wenn ſie Erinnerungen ſchreiben könnten. ... Aber, lieber Freund, fürchte nichts. Die Strandföbe ſind diſcret und klüger. Ich glaube, ſie haben eine ganze Menge Geheimniſſe zu verbergen, die Strandföbe, die ſo unſchuldig in ihrem Weiß erzählen und als Erkennungszeichen auf dem Rücken eine große, schwarze Nummer tragen.

Wohlele bunte Schiffe waſſeln im Sommer in ihnen! Sie erfahren alles, was an Freude, Hoffnung, Zufriedenheit, Mitleid, Barmherzigkeit an der See eilt. Die Frohen werden noch froher, die Glücklichſten noch glück-

Gang durchs Feld

(Zum dritten Kriegsjahr)

Ich ſchritt heut durch das weite Feld, Mein Auge war drauf eingefeilt, Im freien ſich zu freien.

Ich freute mich, daß hoch gepannt Sich wölbe über deutſche Land Der blaue Entenſimmel.

Ich freute mich von Herzen tief, Daß über Land es gleitend lieſ In grün-braun-goldenen Wellen.

Doch plötzlich mich's ein Wunder beacht, In meine Augen ſieht es ſucht, Ich ſalte ſtill die Hände:

Ich ſeh das Köſtliche der Welt: Das erſte kahle Stoppelfeld Sich ruhig vor mir breiten.

Kuſte Hennig.

„Ich bin nicht nur der Meinung, ich bin der feſten Ueberzeugung, daß es eine ſolche Sicherung gibt. Man braucht ſie nur unter den vielen Möglichkeiten, die vorhanden ſind, herauszufinden. Ich bitte Sie, wenn der Menſch imſtande war, das lenkbare Flugzeug zu erfinden, das viel, viel ſchwerer zu erfinden war, dann findet er auch die Sicherung. Denn die Sicherung iſt nicht nur einfacher, ſie war auch viel früher da. Das Flugzeug wird ſo ſicher wie die Erbenſohn.“

„Aber ganz ſicher iſt die doch auch nicht.“

„Und warum nicht? Weil die Unfälle ausnahmslos auch nur wegen Unſicherheit kommen. Da hilft freilich auch die geſamte Sicherung nichts, wenn eine Maſchine nicht ausbalanciert iſt oder die Tragflächen brüchig ſind. Und wenn ich mich vor dem Ausſteigen nicht perſönlich davon überzeuge, ob das Gefährt ordentlich geſichert iſt, wie kann ich mich denn darauf verlaſſen, daß es den Flug vertritt? Aber gegen die wirklichen Unfälle, gegen die wir heute noch machtlos ſind und die ich augenblicklich ſtudiere, gibt es eine Sicherung, ja gegen die gibt es ſogar ein halbes Dutzend. Außerdem geht ich mit dem Plan um, eine Maſchine zu bauen, die mit Ausnahme der eigenen Arbeitskraft des Fliegers ſo gut wie gar keine oder nur eine ganz geringe Arbeitskraft braucht.“

„Ich ſtelle das in Zweifel, ob das überhaupt möglich ſein könnte, da ja der Apparat auf jeden Fall mit in die Höhe geſchleppt werden müßte, denn die eigene Kraft des Menſchen reicht eben nur für ſeine eigene Schwere.“

„Sol' und was ſagen Sie zu dem Fahrrad? Zu dem Straßenſtraßler, der allein von dem Darinſitzenden fortbewegt wird? Oder gar zu dem Heſenboot, das der einzelne

ficher. Und erſt die Kinder! Dieſe ſeligen, ſommerbrannten Kinder mit den glänzenden Augen, die noch kein Schickſal kennen, ſondern mit heiligen Spielere ihre Burgen und Berge ſchaulen, mit heiligem Ernst ihre Burgen verteidigen, wie wald die Sandkrieger ...

Ubrigens iſt es wirklich ein Strandkorb zu geben, denn ich beobachte, wie auch Erwachsene, gleichfalls in die Schenke ihres Angeſichtes graben, allen Ernstes ſich darüber empören, wenn ein Neugiergekommenen ſeine Kopf zu dicht an ihre Burg gerückt hatte. Größliche Szenen kann man da erleben, wenn man, wie ich, den ſtillen Beobachter ſieht. An den ſchönen der Körbe liegt man ja die ſinnigſten und unſinnigſten Anſichten; die ein meilen vertretene iſt wohl. „Es kam der Beſte nicht in Frieden leben, wenn es dem böſen Nachbar nicht gefällt.“

Natürlich gibt es auch düſſere Seelen im Strandleben, das überhaupt ganz nach Stufen und Kategorien eingeteilt ſein ſcheint. Oben im Weſten, der Kritikſtraßenrand. Dort drängen ſich die Körbe nicht ſo, wie weiter unten am Seeufer. Jeder Kopf hat ein Reich für ſich, in vornehmer Abſchließtheit, daß er den anderen nicht beſtätigt. Aber auch hier graben Erwachsene und Kinder mit gleicher Luſt.

Warum nur ſtand die ſchöne, ſchwarzgekleidete Frau von Zeit zu Zeit ſtill, ſchaute auf ihre drei emſig spielenden Kinder, die nicht merken, wie die Mutter ... ſiſt eine Frage aus den Augen wälzte und ſchmüht über das blaue Waſſer ſchaute, als ſie ihre Blick dort etwas Geſichtes, auf ewig Verlorenes ... Im vorigen Jahre noch hatte ihr Gott hier eine glückliche Zeit mit und den Kindern verſetzt — die beiden zuſammengeſtellten Körbe mußten es ganz genau.

Nam ich dann auf meiner Wanderung zu den Körben, die den verſchiedenen Kinderorten der Anſel gehören, ſo ging mir das Herz auf. Willkürlichen Schrittes, auf ſtommwonderne Hörend, kamen die ärgeren Knaben der Ferienkolonien anmarchiert, der Anführer trug eine Kappe. Deutlich konnte man bei den nun Angekommenen beobachten, wie von Tag zu Tag die Waden größer, die Bewegungen feſter und kläglich wurden. Zuerſt nahm man in den Körben das mitgebrachte Frühlingskleid ein, dann bean-

nam im Waſſer fortzubret, häufig noch mit ſchwerer Ladung? Und die Luft iſt ein ebenig guter Träger wie das Waſſer. Wo, was wollen Sie?“

„In dem Tage führen wir zuſammen zurück. Als wir uns am Bahnhöfe verabſchiedeten, nannte er mit ſeinem Namen: Genrik.“

Drei Wochen nach Kriegsausbruch ſah ich ihn wieder. Ich ärgerte mich über ihn. Eigentlich war es mehr Verwunderung. So etwas von rußiger Miße, von unbeeindruckter Beobachtung der Dinge um uns her, die uns alle bis ins Mark hinein erklüſterten, habe ich noch bei keinem Menſchen je wieder geſehen. Man muß ſich dieſer Tage erinnern, um zu begreifen, was es heißt, zu jener Zeit das hereinbrechende Ereignis, die Weltkataſtrope, als unbedeutender Zufall zu betrachten, wie ein Bild, das einem nichts angeht und das einem nichts ſagt.

„Iſt denn das mein Krieger, habe ich ihn vielleicht verſchuldete? Gabe ich Vorſitz oder Nachſitz davon? Kann der Krieg mich innerlich größer oder freier oder reicher an Ideen machen? Kann er auch nur in geringster meine Aufſtellung vom Weſen der Dinge beeinflußen? Wo geht mich denn der ganze Weltkrieg an?“, das ſagte er mir in jener Zeit. Und es war ſeine Lieberzeugung.

Ich konnte mich nicht beſſerſuchen und fragte ihn: „Sagen Sie, können Sie ſich nicht, ſo etwas zu ſagen und zu denken?“

„Nein“, gab er mir gleichmäßig zur Antwort. „Warum ſoll ich mich denn kümmern? Für mich? Für andere? Ich habe doch nichts getan, deſſen ich mich kümmern müßte. Bielewollt weil ich die Dinge niedriger beurteile? Alles ſchreit und alles macht in Begeisterung. Ich ſeh nicht ein, weshalb ich nur ein Teilchen dieſer Maſſe ſein ſoll. Möglich, daß ich beſſerſucht wäre, wenn es die anderen nicht wären. Laſſen Sie ſich mich doch meine Werten für etwas anderes aufbauen.“

Da erſchien der Aufruf des Kriegsminiſteriums, es müßten ſich Freiwillige für die Fliegertruppe melden. Ich traf ihn in einem Café, wo ſoeben ein Mann, der es nicht für notwendig befand, während des Spielens eines patriotiſchen Liedes aufzuſtehen, fürſtlich verdorben wurde.

„Was ſagen Sie dazu? Nennen Sie das Patriotismus, einen Menſchen ſo ſittlichlich zu ſchlagen, weil er nicht zum perſönlichen Beſorgen der Muſikanten auſteht? Wenn der Kapellmeiſter will, ſteht die ganze Geſellſchaft auf. Bielewollt, was?“

„Sind Sie nicht auch aufgefunden?“

„Selbſtverſtändlich. Nur ein Schaf ſteht inmitten der Weiße, daß es ein Schaf iſt.“

Ich fragte ihn, ob er ſich für die Fliegertruppe gemeldet hätte. Er verneinte es und ſagte mir, daß er ganz überflüſſig ſei, es würden ſich ſo mehr als genug melden.

Ich begriffe ſeine Weisheit nicht, warum ich mich ſo ſehr darüber aufregte. Ich könnte ihn förmlich an: „Aber Menſchenſind, ſind Sie des Zufalles? Sie ſind doch Deutlicher! Hier handelt es ſich um Sein oder Nichtſein des Landes. Wollen Sie denn, daß unſer Land mit allem, was wir aekſionieren haben, zuſtück werden ſoll?“

„Wer hat denn dem gefragt, daß ich das will? Ich denke ja gar nicht daran. Ich haſſe Rußland ſeiner nichts-

das Spielern, natürlich auch hier wieder das Schaulen, denn jeder Knabe war mit einem Spaten ausgerüſtet. Nun kommt die zweite Kolonne, kleine Mädchen im Gänſemarſch, von Schwefelstein begleitet.

Die Kindertruppen bilden die Vermittlung zum ſogenannten Familienrand. — Die Strandföbe laſſen es ſich ruhig gefallen, wenn ſie immer enger zuſammengeſchoben werden, ſo daß den Anſätzen der letzten Weißen die Auſicht aufs Meer völlig verberbt wird. Was wird hier geſucht und geſchert! Und ſt gar ein Wiederpaſſen, wie jenes junge Paar auf der Sodgäſterſee, dort vorn im Nord, dicht aneinanderbeſchmiegt, zeit- und weſentlich, ſang in Flug“ verſuchen, ſo unvorſichtig, den Kopf vor der kommenden Flut nicht verſchütten aufs Trockene zu ziehen, bis glückliche Wellen an ein unſinnigſtes Bad malmen, ſo mich zuletzt der junge Gemann ſein böſes Glück auf dem Arm durch die herannahenden Wellen retten zum allgemeinen Gaudium der übrigen Geſte.

Der Schalk mit Bogen und Köder treibt am Meeresrand ſein loſes Spiel mit beſtem Erfolg. Was wird hier „viſſert“.

„Gekannt, Gekannt, daß ich beſſer?“ fragt der ſchneidige Meſſer, wenn er ſieht, wie die hüßliche Dame die notwendig beſtellt, dem Strandföbe die richtige, windgeſchützte Stellung zu geben. Und die „Gekannt“ mit einem „Sehr ſchön!“ läßt es ſich gern gefallen; denn ſie hat ſchon ſeit Tagen in ihrem Korbe bemerkt, wie der Jünger Zemis' nach einem Vorwand ſucht, um ſich ihr zu nähern. Bald wird man in den Zeitungen ſehen: „Als Verlobte empfohlen ſich ...“ Und das bekommt alles ein ſtärkerer Strandföbe fertig.

Unmittelbar am Steg verſetzt das frohlichſte Leben und Treiben. In Gruppen von zehn, zwölf Körben, deren Preis ſich durch neue Bekannte täglich vergrößert, haben ſich hier ſchöne geſchloſſene Freundſchaften gefunden. Hier wird die ganze Chronik des Abendlebens durcheinander, hier notiert man ſich über den lieben Köcher, alles wird einer genaueren Prüfung unterzogen, jede Kolette mit ſchmerzhaft Fröhlich beſchaut, und wehe der armen Sterblichen, die ſich die geringſte Entzweiung anzu ſchulden kommen läßt, hier

